

Predigt zu LK 14, 16-24 Gottes große Einladung

Das Gleichnis vom großen Festmahl

¹⁶Jesus antwortete: »Ein Mann veranstaltete ein großes Festessen und lud viele Gäste ein.¹⁷Als das Fest beginnen sollte, schickte er seinen Diener los und ließ den Gästen sagen: ›Kommt, jetzt ist alles bereit!‹¹⁸Aber einer nach dem anderen entschuldigte sich. Der erste sagte zu ihm: ›Ich habe einen Acker gekauft. Jetzt muss ich unbedingt gehen und ihn begutachten. Bitte, entschuldige mich!‹¹⁹Ein anderer sagte: ›Ich habe fünf Ochsespanne gekauft und bin gerade unterwegs, um sie genauer zu prüfen. Bitte, entschuldige mich!‹²⁰Und wieder ein anderer sagte: ›Ich habe gerade erst geheiratet und kann deshalb nicht kommen.‹

²¹Der Diener kam zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sagte zu seinem Diener: ›Lauf schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt. Bring die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Gelähmten hierher.‹²²Bald darauf meldete der Diener: ›Herr, dein Befehl ist ausgeführt, aber es ist immer noch Platz.‹²³Da sagte der Herr zu ihm: ›Geh hinaus aus der Stadt auf die Landstraßen und an die Zäune. Dränge die Leute dort herzukommen, damit mein Haus voll wird!‹²⁴Denn das sage ich euch: Keiner der Gäste, die zuerst eingeladen waren, wird an meinem Festessen teilnehmen!«

Gottes Einladung

Stellen Sie sich bitte vor: Sie haben sich viele Gäste eingeladen. Sie wollen Ihre Gäste mal so richtig verwöhnen. An nichts soll es fehlen. Schon lange haben Sie sich alles gut

überlegt, damit nichts schiefgeht. Auch lassen Sie sich das Fest etwas kosten. Sie studierten diverse Kochbücher. Das Beste vom Besten kaufen sie ein, den besten Wein, das beste Fleisch. Sie haben Ihren Tisch stilvoll gedeckt. Blumenstrauß und Kerzen spiegeln sich in den Weingläsern. Der Wein ist kaltgestellt. Der Festbraten ist schon knusprig und verbreitet leckeren Duft. Und ein besonderer Nachtschisch steht draußen in der Küche. Alles ist bereit. Aber kurz vor Beginn klingelt wieder und wieder das Telefon: Einer nach dem anderen sagt in letzter Sekunde ab. Der eine aus diesem, der andere aus jenem Grund. Die Gründe sind plausibel. Die verschiedenen Sorgen des Alltags halten fest. Du bist einfach sprachlos. War deine ganze Mühe, war der ganze Aufwand umsonst?

Gott geht es ähnlich. Gott lädt uns ein. Er wartet auf uns. Er will mit uns das Fest des Lebens feiern. Alles ist bereit. Nur wir haben anderes vor. Vermutlich entschuldigen wir uns: Keine Zeit! Zuviel Stress! Mir ist gerade nicht nach Fest zumute. Du, später, ein anderes Mal kommen wir bestimmt gerne. Nur gerade heute passt es eben nicht. Da sind die 1000 Einzelheiten, der Wirrwarr, der das Leben ablenkt auf Nebensachen: die schlanke Linie, die faltenlose Schönheit, die fleckenlose Sauberkeit, die bruchlose Karriere. Da ist der Konsumismus, der uns jeden Tag die Zeit stiehlt: Deine Gedanken kreisen um Essen, um Trinken, um Kleidung, um Mode, um Parfümerien, um eitle Koketterie, um amüsante Unternehmungen. Wie ihr daran hängt, das merkt ihr, wenn ihr mal probiert, einmal für eine Zeit auf Fernsehen oder Alkohol oder Schokolade zu verzichten. Da ist die Tyrannei der Uhr. Meist bist du in Eile. Aber wohin? Du lebst in ständiger Hetze – obendrein nach dem Motto: Eigentlich bin ich ganz anders. Nur komm ich selten dazu! Da sind Hypotheken der Vergangenheit, die du mit dir rumschleppst. Du fühlst dich ewig als Opfer von dem, was man dir angetan

hat, als Opfer deines Elternhauses, deiner Kindheit, des Partners, der dich so sehr verletzt hat. Du denkst, du musst deshalb für dein Leben nicht selber verantwortlich zeichnen. Immer sind die anderen schuld. Da ist das, was die anderen reden. Du überlegst ständig, was die anderen von dir denken könnten. Die Sorgen lassen keine Zeit zum Feiern.

Was ist für dich besonders wichtig? Was sind die Hausgötter, die bei dir auf deinem Hausaltar stehen? Was kostet dich Tag für Tag deine Lebenskraft? Wofür opferst du dich auf?

Gott lädt uns ein. Alles ist bereit. Nur die geladenen Gäste haben anderes vor. Was würdest du jetzt machen, wenn deine eingeladenen Gäste dich so brüskieren und dein schönes Fest in letzter Sekunde platzen lassen? Sauer knallst du vielleicht jetzt deine Haustür zu, setzt dich vor den Fernseher du guckst den nächstbesten Krimi. Ganz anders Gott. Nicht, dass du denkst: Das Fest fällt ins Wasser.

Gott feiert trotzdem. Er macht jetzt seine Türen ganz weit auf. Jeder ist willkommen und kann einfach mitfeiern. Eingeladen werden jetzt alle, die auf eine Einladung nicht hoffen durften. Der Gastgeber sagt nicht: Kommt her zu mir alle, die ihr ,was zu sagen habt, die ihr gute Stimmung mitbringt, die ihr bedeutend seid und erfolgreich, die ihr ein dickes Bankkonto oder einen guten Ruf habt. Kommt her zu mir alle, die ihr einen bekannten Namen tragt, die ihr häufig in der Zeitung vorkommt. Nein, Gottes Einladung ergeht an alle, die unter der Mühsal, der Last, den Ansprüchen des Lebens leiden. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Ungewöhnliche Mitbringsel werden von uns erwartet. Da sollen wir mitbringen, was sich gar nicht schön verpacken lässt. Du kannst mitbringen, was dich belastet, was dich jeden

Tag drückt, was dir auf der Seele liegt, was deine Kraft kostet, was dir Kummer macht. Ich denke an den kleinen Tod, den wir täglich sterben, die verpasste Zeit, das missglückte tägliche Leben. Was davon ist der Mühe wert und was ist verlorene Mühe? Ich denke an die Dinge, die mir das Leben schwermachen. Da ist das, was mir aufgeladen wird und was ich mir selbst auflade. Da ist mancher Fehler, den ich immer wieder in meinem Leben wiederhole. Und da sind die besonderen Lasten, die ich in meinem Leben zu tragen habe, die mir das Leben mühselig machen, und ich wundere mich manchmal, woher ich die Kraft nehme.

Und sehen wir uns in der Runde der Miteingeladenen einmal um: Da sind die, die in der Tinte sitzen, die mit ihrem Latein am Ende sind, weil ihre Partnerschaft schon wieder zerbrochen ist, dabei dachten sie, jetzt würde doch endlich alles gut. Da sitzen die, die unter der gespenstischen Last der Einsamkeit leiden, die Frau aus dem Krankenzimmer, die jeden Tag am Bett ihres Mannes sitzt. Da sitzen Frauen, die sich im Dienst für andere abrackern und verzehren. Da sind die Leute, die um die Not in der Welt wissen, aber täglich merken, wie wenig sie persönlich tun können. Da sitzen so manche Arbeitstiere, Zugpferde und Packesel, die alles besonders gut machen wollen, die ganz in ihrer Arbeit aufgehen, die an der Kandare eiserner Pflichterfüllung bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit versuchen, den Karren vorwärts zu ziehen und denen es nicht gelingt, mit sich selbst maßvoller umzugehen.

Willkommen heißen werden nicht die Weisen und Würdigen, nicht die Frommen, sondern die an Gott irre sind, die auf dem letzten Loch pfeifen, die dürfen Atem holen, die werden mit offenen Armen empfangen. Gott lädt uns einfach alle ein. Er sagt nicht: Du sollst. Und er sagt nicht: Du, da gibt

es so verschiedene dunkle Punkte in deinem Leben. Die bring' bitte erst mal in Ordnung.

Jedem in der Runde widmet der Gastgeber seine besondere Aufmerksamkeit. Schön, dass du hergekommen bist!, sagt der Gastgeber freundlich zu jedem Einzelnen. Wie geht es dir? Lass Dich mal anschauen! Ja, da sind so manche Schrammen und Wunden, die mir das Leben beigebracht hat. Mit einem einzigen Blick sieht Gott, was los ist mit uns, sieht uns, wenn wir jung sind, wenn unsere Schrammen noch schnell verheilen. Gott sieht uns in den mittleren Jahren, wenn wir kaum Zeit für uns selber haben. Und Gott sieht uns in den späteren Jahren, wenn wir uns nicht mehr so gebraucht fühlen. Nachdem Gott uns lange genug angesehen hat, sagt er leise: Und nun erzähl mir, wie geht es dir? Ja, sollen wir all das sagen, was Gott schon weiß? Wen wir lieben? Wo wir verletzt sind? Was wir zerbrochen und verloren haben? Was wir gern einmal geworden wären? Wir stottern irgendeine Antwort.

Dann berührt Gott leise meinen Arm:

Ich will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Wir können unsere Tränen auspacken. Und Gott nickt mit dem Kopf: Ich verstehe! Und manchmal sagt Gott auch: Hab keine Angst! Ich bin bei dir.

Das tiefste Geheimnis der Welt besteht darin, dass Gott auf uns alle wartet, auf die Nahen und auf die Fernen, auf die besseren Leute und auf die armen Tröpfe. Gott lockt uns von unseren Sorgen weg. Wie ein gewaltiger Regenbogen umspannt Gottes Liebe mit ungeheurer Spannkraft und strahlender Farbigkeit alles Leben mit seinen Gegensätzen. Er mutet uns zu, die Liebe zu leben. Und wo immer Gottes Liebe sich in unserem Leben ereignet, da findet Gottes Fest statt.

Gut, wir können sagen: Vielen Dank für deine Einladung, lieber Gott. Lieb gemeint, aber ich komme nicht. Oder machen wir die andere Erfahrung: Hier sind gute Kräfte für uns verborgen.

Es gibt für uns doch nicht nur eine, sondern mehrere Geburten im Leben, ein Neuanfangen und Wiedergewinnen und Neuordnen aller Kräfte. Es ist möglich, dass unser Leben noch einmal von vorne beginnt, tiefer, erfüllter und reicher als jemals zuvor, was auch immer bisher unsere Geschichte war. Mögen heilende Kräfte in unser Leben hineinkommen. Mögen wir auch da, wo wir an ein vorläufiges Ende unseres Lebens kommen, den neuen Anfang entdecken und die Erfahrung machen: Unsere Füße werden von Gott immer wieder neu auf weiten Raum gestellt.

Aber vergessen wir nicht: Gottes Einladung ist nicht für mich exklusiv. Gott lädt nicht ein zur geschlossenen Gesellschaft. Seine Türen stehen weit offen. Das hat eine große Folge: Alle sind eingeladen! Doch wie gehst Du mit der Einladung Gottes an dich um? Die Einladung kommt von dem, der uns ins Herz sehen kann, wo wir uns nicht verstellen müssen. Wo wir so wertgeschätzt werden, wie wir eben sind.

Wann ist die Zeit, dass DU die große Einladung Gottes annehmen kannst?

AMEN